

**Susanne Kappesser: Radikale Erschütterungen: Körper- und Gender-Konzepte im neuen Horrorfilm**

Berlin: Bertz + Fischer 2017 (Medien/Kultur, Bd.12), 208 S., ISBN 9783865053886, EUR 25,-

(Zugl. Dissertation am Fachbereich Philosophie und Philologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 2015)

Filme des Körperhorror erschüttern nicht nur das Auge, sondern verändern auch radikal genretypische Darstellungen von Frauenkörpern. Susanne

Kappesser widmet sich in der überarbeiteten Fassung ihrer Dissertation einer genauen Untersuchung ebendieser Körperdarstellungen in ausgewählten

Filmen des aktuellen französischen Terrorkinos. Dabei konstatiert sie einen Mangel in der bisherigen Forschungsliteratur, wenn es um den Fokus auf der Darstellung von Frauenfiguren und -körpern geht. Die Gewaltdarstellungen seien bisher zwar aus unterschiedlichen Blickwinkeln einer Analyse unterzogen worden (z.B. Williams, Linda: „Film Bodies: Gender, Genre, and Excess.“ In: *Film Quarterly* 44 [4], 1991, S.2-13; Stiglegger, Marcus: *Terrorokino: Angst/Lust und Körperhorror*. Berlin: Bertz + Fischer, 2010; Horeck, Tanya/Kendall, Tina: *The New Extremism in Cinema: From France to Europe*. Edinburgh: Edinburgh UP, 2011), das gesellschaftskritische Potenzial in der „Auseinandersetzung mit patriarchalen (hetero-)normativen Gesellschaftsstrukturen“ (S.19) des gegenwärtigen Terrorkinos wäre aber bisher unbeachtet geblieben. Kappesser distanziert sich bewusst „von einem neurologisch basierten und empirischen Forschungsansatz“ (S.20), indem ihr Ansatz auf einer kulturwissenschaftlichen und ästhetischen Ebene aufbaut.

Nachdem in der Einleitung Relevanz der Untersuchung und Filmkanon sowie die Genrebegriffe *New French Extremity*, *cinéma du corps* und *Terrorokino* erläutert werden, widmet sich das nachfolgende Kapitel „Körpergrenzen im Kino“ den beiden begrifflichen Hauptsäulen der Untersuchung: Körper und Performanz. Der Körper ist im Kino auf zwei Ebenen als Filmkörper und als Zuschauerkörper vorhanden. Mit dem „performative Turn“ (S.35) in den Filmwissenschaften um 1980 wird unter der Prämisse des Film-

schauens als Ereignis das Verhältnis dieser beiden Körperschaften als fließender Prozess angesehen, in dem es zu einem Übergreif des Filmkörpers in den Zuschauerraum kommt. Diese durch den Distanzverlust bedingte somatische Filmerfahrung ermöglicht es, den „Dualismus von Körper und Geiste zu übersteigen und damit sämtliche zugehörigen Dichotomien zu unterwandern“ (S.49).

Nach der Erläuterung der theoretischen Grundlagen widmet sich Kappesser in den nachfolgenden drei Kapiteln detailreichen Filmanalysen. Das Kapitel „Irritation: Gender-Transgression“ legt den Fokus auf die Filme *La Horde* (2009), *Mutants* (2009), *La Meute* (2010) und *Haute Tension* (2003), welche die Thematik der Gender-Transgression verbindet. Die Autorin arbeitet anschaulich heraus, wie die Darstellung der Körper und Identitäten im Film die heterosexuelle Norm irritieren (vgl. S.92). Die Theorie verselbstständigt sich dabei nie, sondern wird immer an das filmische Substrat zurückgebunden. Im nachfolgenden Kapitel „Angriff: Die Dekonstruktion von Körperkonzepten des Mütterlichen“ erfolgt eine Analyse der Filme *Frontière(s)* (2007) und *À l'intérieur* (2007). Der Angriff auf die Körpergrenzen der Protagonistinnen spiegelt laut Kappesser die Dekonstruktion von Konzepten der Mütterlichkeit. Die Autorin arbeitet heraus, wie in *Frontière(s)* die Figur der archaischen Mutter durch die der zweifelnden Mutter ersetzt wird (vgl. S.129). Auch in *À l'intérieur* steht die Transgression im Zeichen der Mütterlichkeit: Überschritten wird die Rolle der

archaischen Mutter hin zu einer von ambivalenten Gefühlen getriebenen Mutterfigur (vgl. S.138). Eleganter verbindet die Autorin Analysen einzelner Szenen, jedoch stets im Kontext des Gesamtfilms, mit Julia Kristevas Begriffen des ‚Abjekten‘, ‚Semiotischen‘ und der ‚Chora‘ (vgl. *Die Revolution der poetischen Sprache*. Frankfurt: Suhrkamp, 1978). Im letzten Kapitel „Erschütterung: Körper-Transgression als Entladung körperlicher Lesbarkeit“ untersucht die Autorin die Filme *The Divide* (2011) und *Martyrs* (2008) im Hinblick auf die Desymbolisierung des weiblichen Körpers. Den begrifflichen Hintergrund bildet der posthumanistische Diskurs. In beiden Filmen findet Kappesser entrückte Körper, die sich symbolischer und sexueller Lesbarkeit

zu entziehen versuchen. In der finalen Schlussbetrachtung greift die Autorin die in der Einleitung gestellte Frage nach dem Aktant der Performanz auf und findet mit „Wir sind es“ (S.195) eine Antwort, die nicht wirklich zu überraschen vermag.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kappesser eine gute Analyse der ausgewählten Filme vorlegt. Die Film-auswahl sowie die Gruppierung sind schlüssig. Der theoretische Unterbau ist ebenfalls stimmig gewählt und wird von der Autorin eng mit Beobachtungen und Analysen der jeweiligen Film-Bausteine verwoben. Die letztlichen Erkenntnisse hätten etwas mutiger ausfallen dürfen.

*Maria Dschaak (Berlin)*